

Der Textil-Arbeiter

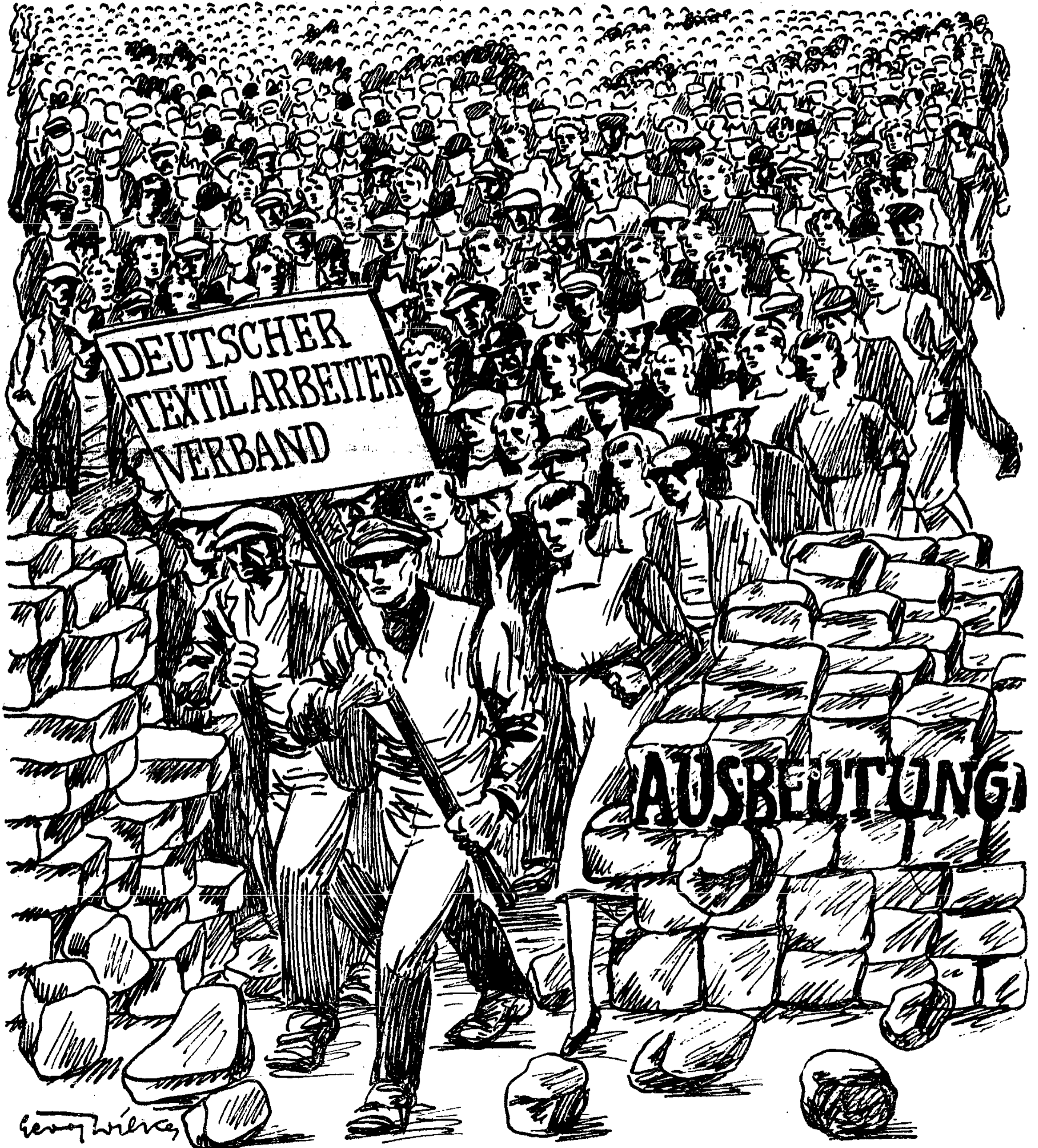
Schiffplatz und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Memeler Str. 49
Verleger: Albig 1000, 1078 und 1923. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Korrespondenzstelle: Textilplatz Berlin

Verzinst sich Ihr nichts — Verzinst alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Gehms, Berlin D.M.
Memeler Straße 89 (Postfachkonto 5200), zu richten. — Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 Mk.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreizehnpaltige Zeile.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

DIE GEWERKSCHAFT



Levy Wilke

UNSERE STOOSKRAFT!



Die Qualitäts-ZIGARETTEN aus dem Konsumverein THADMOU ARBEITERSPORTLER ZERONTH 5

Der Kampf um den Einfluß im Betriebe.

Unbestritten ist die Tatsache, daß in der Vorkriegszeit — die Zeit, die von so vielen Philistern als die alte gute Zeit immer und immer wieder gepriesen wird — die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere aber die Textilarbeiter, mit elfenden Hungerlöhnen bei einer unbeschreiblich langen Arbeitszeit abgegraben wurde.

In diesen Behauptungen stand aber in kraßem Widerspruch die Tatsache, daß der Reichtum der Besitzenden sich von Jahr zu Jahr ganz unheimlich vermehrte und daß die Zahl der Millionäre ständig zunahm.

Die Produktion gestaltete sich nicht als geregelte Bedarfswirtschaft, sondern Profitwut und Gewinnsucht waren ihre Triebfedern.

Schärferer Klassenkampf gegen die Verarmten der Armen war die ständige Parole der Unternehmer, die anfänglich schwache und vereinzelt, allmählich organisatorisch zusammengefaßte Gegenwehr der arbeitenden Schichten die Folgeerscheinung.

Auch in der Textilindustrie zeigten sich mit der Zeit solche organisatorischen Anfangsgebilde, desgleichen auch Erfolge im Kampfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Im Vergleich zu manchen anderen Berufen waren die Erfolge aber geringer, weil die organisatorische Erfassung der Textilarbeiter sehr viel zu wünschen übrig ließ.

Nichts lag näher, als daß die denkende Arbeiterschaft darauf hinarbeitete, direkten Einfluß auf den Betrieb zu gewinnen. In der Nachkriegszeit gelang dies bis zu einem gewissen Grade mittels der zahlenmäßig außerordentlich gestärkten Gewerkschaften und des geistigen politischen Einflusses des arbeitenden Volkes.

Solange nun die Arbeiterschaft, insbesondere wieder die Textilarbeiter, von dem Recht der Koalitionsfreiheit Gebrauch machte und ihren Zusammenschluß im Deutschen Textilarbeiterverband suchte und fand (3. Quartal 1922 über 700 000 Mitglieder) war ihr Einfluß ganz bedeutend.

Die Textilarbeiter, die dem für solche Sirenengefänge empfänglichen Arbeiter immer und immer wieder zugerufen hatten, treten aus den Gewerkschaften aus, dann treten wir auch aus den Arbeitgeberorganisationen aus und bewilligen auch dann viel höhere Löhne als je zuvor, freuten sich wie die Schneekönige über die so von ihnen und ihren freiwilligen und unwilligen Helfershelfern gehörten Arbeiter.

Aber an Stelle der freiwillig gewährten hohen Löhne diktierten die Textilarbeiter der organisatorisch und durch die Krise geschwächten Textilarbeiterchaft so hundertbarmlich niedrige Löhne (in Schiefen 15 Goldpfennig pro Stunde für den erwachsenen männlichen Facharbeiter), daß das Ausland sich sogar darüber entsetzte und durch freiwillige Spenden und Speisungen dem Elend und der Unterernährung der deutschen Arbeiterbevölkerung zu steuern suchte.

Die Unternehmer spüren den vermehrten Einfluß der organisierten Arbeiterschaft. Sie möchten diesen Einfluß gerne bannen und können deshalb auf neue Gegenmittel. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Anfang September in Frankfurt mit 2500 Teilnehmern tagte, beschäftigte sich mit einer Reihe von Problemen, die erkennen lassen, wie dem Staat durch den geistigen Einfluß der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft schon anfangs unbehagen zu werden. Der Geheimrat Bücher sprach über „Wirtschaftspolitische Einflüsse von Wissenschaft, Arbeiterschaft und Unternehmertum“ und machte dabei eine Reihe von beachtenswerten Darlegungen. Er wird es uns aber trotz alledem nicht verübeln, wenn wir erörtern, daß

wir uns für die Arbeiterschaft von solchen theoretischen Erörterungen im Unternehmerlager über Einheit von Arbeiterschaft und Unternehmertum nichts versprechen, weil die praktischen Maßnahmen der Unternehmer bisher sowohl als auch jetzt nach der Unternehmertagung dazu wie die Faust aufs Auge passen.

Auf der Frankfurter Tagung sprach aber auch ein Herr Direktor Hans Kraemer, M. d. R.W.R., über „Wettbewerb der Völker um die Qualitätsarbeit“. Hierzu müssen wir bemerken, daß Qualitätsarbeit nur von Qualitätsarbeitern gegen Qualitätsentlohnung hergestellt werden kann.

Für uns von Bedeutung sind aber auch die Ausführungen des Herrn Geheimrats Kastl über „Sozialpolitik“. Derselbe sagte u. a.:



Hinein in den Deutschen Textilarbeiter-Verband!

„Wie kann in einem solchen Land mit solcher Kapitalarmut und herartig hohen auswärtigen Verpflichtungen wie Deutschland freiwillige Wehrarbeit bestraft werden?“

Das heißt also mit brutaler Offenheit, auch über die Arbeitszeit hat die Arbeiterschaft nicht mitzureden. Geschuftet werden muß, solange wie es dem Unternehmer genehm ist und bis der Arbeiter bei der Arbeit zusammenbricht.

Die Textilarbeiterchaft wird deshalb eingebend sein der praktischen Auswirkung aller Unternehmermaßnahmen, dabei aber auch die Worte des Geheimrats Bücher beherzigen, der sagt:

„Der Lohn wird zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer ausgehandelt werden müssen, denn er wird aus dem Wert der Ware bezahlt, der Schwankungen unterworfen ist.“

Will also die Textilarbeiterchaft an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg teilnehmen, will sie als gleichberechtigter Kontrahent den Ertrag ihrer Arbeitskraft mit dem Unternehmer ausbaldeln und nicht mit einem Teil zufrieden sein, will sie die Arbeitszeit festsetzen, wie sie der heutigen Kultur entspricht, will sie durch ihre Vertreter im Betriebe den Einfluß ausüben, der ihr zusteht, will sie endlich einmal ihre Ergistenz im Interesse aller ihrer Familienangehörigen verankern, dann muß sie ihre Gewerkschaft, ihren „Deutschen Textilarbeiterverband“, stärken, dann muß sofort und ohne zu zögern jeder noch fernstehende dem Verband als neues Mitglied geführt, dann müssen alle, alle von einem wahren und echten Solidaritätsgefühl ergriffen werden, dann muß für den Verband geopfert werden, um mit dem Verband die vorenthaltenen Rechte erkämpfen zu können.

den vollen und ganzen Einfluß im Betrieb.

Berichte aus Fachkreisen.

Hamburg. (Gibt es schwarze Listen?) Eine Textilarbeiterin D war volle 20 Jahre bei der Firma Bischoff u. Rodab (N. B. u. R.-Betrieb) beschäftigt. Aus ihrer Entlassungsbescheinigung konnte man ersehen, daß sie sich nichts zuschulden kommen ließ. „Einen Fehler“ hatte nun die Kollegin gemacht. Sie hatte sich an dem Streik vom 25. April bis 25. Juni 1927 beteiligt.

Kassel. Achtung! Die Firma B. Oppenheim Söhne, Koffhaarpinnerei, Kassel, sucht in einigen Bezirken des Reiches mittels Anzeigen in der Fachpresse Seiler und Koffhaarpinner für ihren Betrieb. Die Belegschaft des Betriebes steht aber

seit einigen Monaten in einem Branchentariffstreik, der infolge des hartnäckigen Standpunktes der Firma und des Arbeitgeberverbandes noch nicht beendet werden konnte.

Literatur.

Paul Ufermann: Der deutsche Stahltrutz. Berlin 1927. Verlagsgesellschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14. Man könnte das Buch auch ein Epos nennen, das über die Entwicklung der Macht eines einzelnen kapitalistischen Gebildes handelt.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 30. Oktober, ist der Beitrag für die 43. Woche fällig

Achtung! Einfindung der Statistikkarten, den Monat Oktober betreffend! Stichtag für die Mitglieder, Arbeitslosen und Kurzarbeiterzahlung ist Sonnabend, der 29. d. M. An diesem Tage ist von jeder Ortsverwaltung eine Karte, gewissenhaft ausgefüllt und richtig frankiert, an uns einzufenden.

Zu berichten ist auch dann, wenn gegenüber dem Vormonat im Mitglieder-, Arbeitslosen- und Kurzarbeiterbestand keinerlei Veränderungen eingetreten sind. Rechtzeitige Einfindung der Karten ist notwendig, um Zeit und Porto für Mahnungen zu sparen. Gleichzeitg weisen wir darauf hin, daß laut Rundschreiben Gg. M. 57/1927 vom 16. September, der Bericht für die Markensatzkarte für den Monat Oktober, von allen Ortsgruppen eingeleistet werden muß.

Verlag: Karl Schröder in Berlin, Remeler Str. 89. — Verantwortlicher Redakteur: Otto Treffel in Berlin. — Druck: Hermann Sudbruderd und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. in Berlin.

„Es wird doch nicht gestreift!“

Sehr oft hört man von Unorganisierten diese Lebensart. Dies geschieht weniger aus Ueberzeugung als deswegen, für das durch die Beitragscheu bedingte Fernbleiben vom Verbanden einen Grund anzuführen zu können. Wie haltlos diese Behauptungen sind, soll durch nachfolgende Uebersicht über die in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 1. Oktober 1927 vom Deutschen Textilarbeiterverband geführten Streiks und Aussperrungen dargetan werden.

Table with 3 columns: Quartalszahl (IV. Quartal 1926, I. 1927, II. 1927, III. 1927, Zusammen), Zahl der Streiks u. Aussperrungen (21, 33, 26, 15, 95), Beteiligte (23 408, 32 260, 21 220, 14 307, 91 195)

An Streikunterstützung zahlte der Deutsche Textilarbeiterverband für diese Kämpfe rund 1 600 000 Mk. Daraus ist zu entnehmen, daß der Verband in den letzten zwölf Monaten reichlich Kämpfe geführt und keine Kosten gescheut hat, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiter zu verbessern. Dies dürfte auch den Unorganisierten vor Augen führen, wie notwendig der Anschluß an die Organisation ist, nicht nur um selbst beizutragen zur Hebung der Lage der Textilarbeiter, sondern auch, um sich im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung die Unterstützung des Verbandes zu sichern. Es ist nicht möglich, ohne Unterstützung während der mühsamer langen Dauer solcher Kämpfe auszuhalten. Auch der „gespart“ Verbandsbeitrag steht nicht zur Verfügung. Das Geld ist ausgegeben und kann nicht mehr herangezogen werden, um wenigstens die bitterste Not zu bannen.

Es hat keinen Sinn, zu sagen: „Es wird doch nicht gestreift!“ Wie oft kommt es vor, daß die Arbeitgeberverbände die Aussperrung der Nichtstreikenden anordnen! Dann stehen die Nichtorganisierten ebenso hilflos da. Zu beachten ist ferner, daß die Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse an Häufigkeit zunehmen und sich noch hartnäckiger gestalten werden, als dies bisher der Fall war. Deshalb ist es die Pflicht der Unorganisierten, in ihrem eigenen Interesse auch ihr Teil beizutragen zum Aufstieg der Textilarbeiter. Deshalb: hinein in die Kampforganisation, den Deutschen Textilarbeiterverband!

Wer kämpft für kürzere Arbeitszeit?

Nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschland war es der Organisation gelungen, in der gesamten Textilindustrie den Achtstundentag und, mit Ausnahme des linksrheinischen Gebietes, die 46-Stunden-Woche vertraglich festzulegen. Diese Errungenschaft ist der großen Masse der Textilarbeiter müßelos in den Schoß gefallen; nur die Textilarbeiter, die schon jahrzehntelang unter dem Banner der Organisation für eine kürzere Arbeitszeit kämpften, mußten den Erfolg mit und ganz zu würdigen.

Nur dem Juge der Zeit folgend, nicht aus eigener Ueberzeugung, schloß sich in der Nachkriegszeit die Mehrzahl der bis dahin Indifferenten der Organisation an. Organisation war Mode geworden. Aber diesen Modeorganisierten fehlte die Erkenntnis, daß die Arbeiterschaft sich nur das erhalten kann, was sie im täglichen Kleinkampf erobern muß. Sie waren es, die durch Ueberstundenschinderei über ein erträgliches Maß hinaus das Prinzip des Achtstundentages lockerten und unterhöhlten, und so für die Unternehmer Vorbereitungsarbeit lieferten für ihren Generalsturm auf den Achtstundentag. Und der Generalsturm kam. Den günstigsten Zeitpunkt suchten sich die Unternehmer dafür aus, nämlich die Zeit, als die Organisation durch die Wirren der Inflation stark geschwächt war.

Da setzte sich das wahre Gesicht der Modeorganisierten. Nachtrag ließen sie dem Verbande den Rücken; die einen, weil er „den Achtstundentag verraten und verkauft“ habe, die anderen, weil er sie hindere, höhere Verdienste durch längere Arbeitszeit zu erzielen. Die wahre Ursache war jedoch Beitragscheu und völlige Unkenntnis über das Wesen der Organisation.

Der Verband jedoch ging, unbeirrt von dem konfusem Treiben der Querulanten, seinen geraden Weg weiter. Im neuen Kampf schritt er Schritt für Schritt den verlorenen Boden zurückgewinnend. Und der Erfolg war an seine Seiten geschrieben. Dafür zeugen einige Tatsachen sein.

Ende 1924 betrug der Achtstundentag in 22 Tarifen für 121 Beschäftigte, jetzt besteht er in 29 Tarifen für 37 234 Beschäftigte. Mehrarbeit war zulässig:

Table comparing work hours in 1924 and October 1927. Columns: Ende 1924 (in Tarifen, Beschäftigte), Oktober 1927 (in Tarifen, Beschäftigte). Rows: bis 51 Stunden, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 60.

Über auch in der Frage der Bezahlung der Ueberstunden konnten wesentliche Erfolge erzielt werden. Ende 1924 sahen von 122 Tarifen die Mehrzahl, nämlich 67 mit 332 535 Beschäftigten überhaupt keinen Zuschlag für die Mehrarbeit vor, der Rest einen geringen Zuschlag, der in der Mehrzahl 5 Proz. betrug. Heute dagegen ist unter den 122 Tarifen keiner ohne Zuschlag für die Mehrarbeit, in der

schreien, wenn ihre Produkte auf den Weltmärkten durch hohe Schutzölle (Frankreich, Deutschland) belastet werden, England aber selbst mit den entsprechenden Waren dieser Länder, was es im Unternehmerjargon heißt, „überschwemmt“ werde. Vor allem, wenn es sich noch um Konkurrenzländer handelt, in denen erheblich niedrigere Löhne gezahlt werden, daß aber auch, wie in Deutschland, eine längere Arbeitszeit gebräuchlich ist.

Kein Wunder auch, wenn die englischen Unternehmer, genau wie ihre deutschen Kollegen versuchen, die Arbeiter sich an der Weltindustrie mit der Lockspeise der Schutzölle zu füttern. Diese haben aber immer konsequent ihre unabweisbare Ablehnung bekundet. Als im Jahre 1924 auf dem internationalen Textilarbeiterkongreß in Wien diese Frage zur Debatte stand, waren es neben den deutschen Kollegen besonders die englischen und unter diesen der Führer der Arbeiter, Arthur Shaw, die sich vorbehaltlos auf den Boden der vorgelegten freihändlerischen Resolution stellten.

Nun erscheinen seit einiger Zeit immer wieder Artikel und Notizen des Inhalts, daß die den ausländischen Unternehmern gelungen sei, auch die Arbeiter für ihre Zwecke zu gewinnen.

Wen voran die in Berlin erscheinende „Textilzeitung“. Dieses Blatt brachte schon in ihrer Nr. 253 vom 29. Oktober 1926 eine Notiz:

„Die Vereinigung der Kammgarnfabrikanten von Bradford und Umgebung unternimmt einen neuen Vorstoß, um einen Schutz Zoll für Kammgarnstoffe durchzusetzen, und diesmal stützen sie sich bei ihren Forderungen auf die vorhandene Arbeitslosigkeit. Der Fabrikantenverein hat es verstanden, die zentrale Arbeitnehmergeinschaft der gesamten Textilwarenbranche für diese Bestrebungen zu gewinnen, trotzdem noch im vorigen Jahre die Arbeitnehmer dem Schutz Zoll durchaus feindlich waren.“

Wir konnten damals infolge unserer vorzüglichen Verbindungen sofort feststellen, daß die „Textilzeitung“ entweder von ihrem Korrespondenten angelogen worden ist oder selbst die Tatsachen ins Gegenteil verkehrt hat.

Die englischen Textilarbeiter haben nicht im Traum daran gedacht, sich vor den schutzöllnerischen Wogen spannen zu lassen. Augenblicklich spürt wieder in den Spalten der „Textilzeitung“ dieser Schwindel. Man versucht es vor allen Dingen mit fetten Ueberschriften, den deutschen Arbeitern zu suggerieren, daß ihre englischen Kollegen für Textilschutzölle eintreten, mit dem sehr durchsichtigen Zweck, auch die deutschen Arbeiter für solche Ziele zu gewinnen.

So am 6. Oktober (Nr. 234) an hervorragender Stelle: Englands Textilarbeiter für Schutzölle?

mit dem Untertitel

Jäger Meinungsänderung.

Kein Wort daran ist wahr. Die Arbeiter haben lediglich zugestanden, daß Sachverständige gehört werden sollen, weil bei den Lohnverhandlungen die englischen Unternehmer Schwierigkeiten machten wegen der niedrigen Löhne und der langen Arbeitszeit in dem vollgeschützten konkurrierenden Deutschland. Glaubt denn die Textilzeitung, daß die englischen Textilunternehmer sich solche fetten Bissen entgehen lassen, wie es z. B. die neuesten sächsischen Schiedsprüche sind? Sie sind ebenso rührig, wie ihre deutschen Kollegen.

In Nr. 224 vom 24. September bringt dieselbe „Textilzeitung“ unter der fetten Ueberschrift:

Zollaufrüstungsbeschlüsse im Haag

einen Artikel, in dem behauptet wird, daß ein Kongreß der allgemeinen Arbeitnehmergeinschaft sich für erhöhte Schutzölle ausgesprochen habe. Das ist wiederum aufgelegter Schwindel. In Wirklichkeit war es ein Kongreß, der einberufen war von „römisch-katholischen“ Arbeitgeberverbänden.

Diese Häufung von Fällen vollständig falscher, nur eine bestimmte schutzöllnerische Tendenz verfolgender Nachrichten beweist, daß es sich nicht etwa um eine gelegentliche Entgleisung, sondern um eine bewusste, bestimmte Machtdemagogie handelt. Andernfalls wäre es ein Zeichen leichtfertigster Berichterstattung.

Im letzteren Falle kommt noch hinzu, daß dieser Kongreß selbst nicht etwa die Mehrheit der Unternehmer umfaßte, sondern daß in Holland das Unternehmertum durchaus nicht so fanatisch hochschutzöllnerisch ist.

Eine Warnung für die Arbeiter, solchen Tendenznachrichten bürgerlicher Blätter das gebührende Mißtrauen entgegenzubringen.

Der Unorganisierte und der Organisierte bei Arbeit:



Das habe ich an Verbandsbeiträgen gespart, da ich nicht organisiert bin!



Hier ist mein Wochenlohn. Den Verbandsbeitrag habe ich davon, wie immer, regelmäßig bezahlt!

bei Aussperrung:



Vierzehn Tage ausgesperrt! Jetzt sind unsere Ersparnisse alle und wir in größter Not!



Vierzehn Tage ausgesperrt. Aber dank unserer regelmäßigen Beitragsleistung ist der Verband fähig, uns vor Not zu schützen und unsere geforderten Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzukämpfen!

Mehrzahl der Fälle, nämlich in 62 Tarifen mit 565 229 Beschäftigten, beträgt der Zuschlag 25 Proz.

Das sind Erfolge, die gewiß recht beachtenswert sind. Aber wesentlich mehr muß noch erreicht werden. Wöglich ist es nur dann, wenn es gelingt, die Abseitsstehenden wieder und endgültig für die Organisation zu gewinnen, in ihre Herzen unaussprechlich den Spruch aus Goethes „Faust“ einzuhämmern:

„Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.“

Die „Textilzeitung“ bringt dauernd Falschmeldungen.

Die Textilindustriellen, besonders diejenigen der Baumwoll- und Kammgarnspinnereien betreiben schon längst eine erneute Propaganda für neue Zoll-erhöhungen für ihre Produkte. Auch verschmähen sie nicht die Versuche, die Arbeiterschaft bei diesen Bestrebungen vor ihren Wagen zu spannen.

Es ist ein alter Trick der Unternehmer, immer so zu tun, als ob es ihnen bei ihren Forderungen nur um das Wohl der Arbeiter zu tun sei. Ganz gleich, ob es sich um Schutzölle, Subventionen oder andere Liebesgaben für sie handelt. Diese Bemühungen um die Unterstützung der Arbeiter sind bisher allerdings vergeblich gewesen. Die deutschen Arbeiter wissen, daß ihnen aus Schutzöllen keine Vorteile, sondern nur Nachteile erwachsen. Kein Wunder, wenn dieselbe Methode auch in anderen Ländern angewendet wird. Auch in dem freihändlerischen England gibt es natürlich Schutzöllner.

Es ist vom Standpunkt der britischen Wollindustriellen aus erklärlich, daß auch sie nach Schutzöllen für ihre Produkte